

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 1. Januar 1942

Nr. 1

Jahrtausende reden von diesen Siegen!

1941 war das Jahr der größten Siege der Geschichte / Der Neujahrsaufruf des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:
Deutsches Volk!
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!
Parteigenossen!

Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Reiche den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgendeiner von Deutschland erhobenen die Existenz oder gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Aufforderung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Rüstungsbegrenzung und einer Völkerverständigung. Allein jeder deutsche Versuch, mit den damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, scheiterte teils am Haß derjenigen, die im neuen Deutschland ein böses Beispiel des sozialen Fortschritts sahen, teils an der Habgier jener, die sich von der Rüstung zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens. Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Ländern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Inhaber der Aktien der Rüstungsindustrie nicht zugleich ein Nutznießer und deshalb Hauptinteressent am Kriege ist. Und hinter allem steht als treibende Kraft der jüdische Ahasver, der seit Jahrtausenden der ewig gleiche Feind jeder menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist.

Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht schon deutlich aus dem Fehlen jedes klaren Kriegsgrundes hervor, den sie selber angeben könnten.

Warum erklärten sie den Krieg?

Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt?

„Weil sie in einer Art von Welt nicht leben wollen, wie wir sie wünschen“, plaudert am Kamin der größte Kriegshetzer unserer Zeit, Herr Roosevelt. Nun hat die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun wie die amerikanische mit uns. Keinem Menschen wäre es eingefallen, etwa Frau Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genauso wie sich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Prinzipien oder Lebensgrundsätzen abfinden wird.

Oder stimmt etwa die Behauptung, daß Eng-



Der Führer bei seinen Soldaten im Osten

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

land und Frankreich uns den Krieg erklären mußten, weil wir die Welt erobern wollten? War Danzig die Welt? Aber überhaupt: Wer hat denn nun die Welt erobert? 85 Millionen Deutschen wurde nicht einmal ein Lebensraum von knapp 500 000 qkm Größe zugebilligt. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Tausch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geraubt. Allein 45 Millionen Engländer dürfen 40 Millionen qkm der Erde beherrschen und haben damit das Recht, Völker zu unterdrücken, von denen allein die indischen siebenmal mehr Menschen zählen, als das englische Mutterland selbst Einwohner hat.

Nein! Dieser Krieg wurde begonnen, genau wie der Krieg 25 Jahre vorher, durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen! Die jüdisch-angelsächsische Finanzver-

schwörung kämpft nicht für irgendeine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Und Herr Roosevelt sucht nicht eine neue Art von Welt, sondern eine bessere Art von Geschäften, durch die er vor allem hofft, die Kritik an der Mißwirtschaft zum Schweigen zu bringen, die seine Regierung dem amerikanischen Volk gebracht hat.

Und bei allem aber war es die gemeinsame Sorge, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik vielleicht auch anderen Völkern die Augen über die wirklichen Gründe ihrer Verelendung öffnen könnte. Denn in derselben Zeit, in der es im neuen Deutschland gelang, in wenigen Jahren die unter der Demokratie und der mit ihr verbundenen allgemeinen Verlotterung entstandene

nen Erwerbslosen zu beseitigen, fand in anderen Ländern der umgekehrte Prozeß statt: Die Zahl der Millionäre stieg, aber die der in Arbeit befindlichen Menschen sank!

Amerika hatte nach wenigen Jahren Regierung Mr. Roosevelts 13 Millionen Erwerbslose und zerrüttete Finanzen. Zur gleichen Zeit begann in diesem reichen Lande der Welt eine soziale Krise die andere abzulösen.

Damals hätte Mister Roosevelt zum lieben Gott beten sollen, und zwar um die Erleuchtung, sein eigenes Volk besser und nützlicher führen zu können. In diesen Jahren aber kannten die Roosevelts, Churchills, Edens usw. noch keine Völker geschweige denn Menschheitsideale, sondern ausschließlich Wirtschaftsziele. Erst seit sie glaubten, ihrer verrottenen Wirtschaft durch das Aufblühen einer neuen Rüstungs- und Kriegsindustrie wieder auf die Beine helfen zu können, haben sie angefangen zu beten. Zu beten, daß der Bund zwischen dem jüdischen Kapitalismus und dem ebenso jüdischen Bolschewismus durch die Vernichtung der übrigen Völker zum Siege ihrer Ideale, daß heißt zum Kriege, seiner Verlängerung und damit zu lukrativen Geschäften führen möge.

Der Krieg als Kapitalanlage

Meine Volksgenossen! Dies ist auch der Grund, weshalb jeder meiner Versuche, mit dieser internationalen eiskalten Finanzgesellschaft zu einer Verständigung über Völkerinteressen zu kommen, fehlschlagen mußte.

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringende Art der Anlage ihrer Kapitalien sehen. Und hinter ihnen steht als eine treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Bolschewismus getarnte jüdische Diktatur der Welt verspricht.

Deshalb wurden meine Abrüstungs- und Friedensvorschlüsse vom Jahre 1933 bis 1939 immer wieder abgelehnt.

Deshalb bekam Mr. Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich, nach Beendigung des Polenfeldzuges, sofort erneut die Hand zum Frieden bot.

Und aus dem gleichen Grund wurde ich nach Abschluß des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feigling beschimpft, nach dem ich es zum dritten Male versuchte, die Unsinnigkeit dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzubieten. Sie alle sahen in dem Mann, der den Frieden anstrebte, den Feind ihrer in der Kriegsindustrie investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den klaren Grund des Krieges bekanntgeben, sondern mußten Zuflucht nehmen zu jener Wolke von Dunst und Geschwätz, von Phrasen und scheinheiligen Lügen, die alle bestimmt waren, eines zu umschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen aussprechen konnten, die Herren Rüstungsindustriellen und Rüstungsaktieninhaber Chamberlain, Churchill und vor allem Mr. Roosevelt usw., nämlich das Wort: Geschäft.

Wenn aber im Jahre 1940 Herr Churchill in einem Augenblick, da die ganze Westfront zusammengebrochen war, trotz dem noch glaubte, in einer Fortsetzung des Krieges die Möglichkeit eines geschäftlichen Nutzens erblicken zu können, dann geschah es nicht in der Erwartung eines möglichen Gewinnens dieses Krieges durch englische Kräfte, sondern ausschließlich schon im Wissen der amerikanischen Hilfe und vor allem infolge der von ihm getätigten Abmachungen mit Sowjetrußland.

Die Lüge des Marxismus

Parteigenossen!

Ich habe jahrelang den Marxismus bekämpft, nicht weil er sozialistisch war, sondern weil ein Sozialismus, der von der damaligen „Frankfurter Zeitung“ und damit der ganzen jüdischen und nichtjüdischen Geldaristokratie finanziert wurde, nur eine Lüge sein konnte.

Ob meine Behauptung, daß der Marxismus nur zu einem grauenhaften Elend der Völker führen muß, richtig war, können alle diejenigen prüfen und beantworten, die das Paradies des bolschewistischen Experiments unterdes selber kennengelernt haben. So bekämpften wir jahrelang die jüdische Allianz von Finanzinteressen und Marxismus schon im Innern des Reiches.

Was sich aber damals in unserem eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, hat sich nunmehr im größten Ausmaß der Welt gegen Deutschland verschworen: Die reaktionärsten Kapitalisten Churchill oder Roosevelt mit dem Führer des

Grenzenloses Vertrauen der Heimat zur Wehrmacht

Der Tagesbefehl des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht an seine Soldaten an der Front

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen, der zugleich die Größte des Führers an das Heer in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres enthält:

Soldaten! So wie nach Beginn des Feldzuges in Polen habe ich trotz bitterer Erfahrungsschluß des Krieges im Westen geschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärten, die Friedenshand entgegenzustoßen. Sie wurde zurückgestoßen und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche ausgelegt.

Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkrieg gehetzt hatten, glaubten mit Bestimmtheit, durch neue Koalitionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Staaten im Jahre 1941 endgültig niederzwingen, auflösen und damit auslöschen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm fester zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.

Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegshetzer, unter keinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in Überzeugung, durch den für den Sommer im Geheimen vorbereiteten Eintritt in den Krieg gegen Europa das endgültig vernichten zu können.

Un liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Ein Jahr schwerster Entschlüsse und bitterster Kämpfe. Es wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.

Söhne aus allen deutschen Gauen haben Seite an Seite mit den Soldaten unserer Verbündeten auf dem Balkan und auf Kreta, in Afrika, im Mittelmeer und auf dem Atlantik ruhmvoll gekämpft. Seit dem 22. Juni aber habt Ihr, meine Soldaten, auf den Kriegsschau-

plätzen des Ostens, von den Zonen des hohen Nordens bis an die Grenzen des Schwarzen Meeres, Kämpfe bestanden, die in ihrer Ausdehnung und Härte unerhörte Ansprüche an Euch stellten, in ihren Erfolgen aber die glorreichsten Waffentaten der Geschichte sind.

Die Heimat kann Euch nie genug danken!

Durch Euch, meine Soldaten, ist der unserm Volk zur Erhaltung seines Daseins so oft aufgezwungene Kampf durch Siege gekrönt worden, die über allem stehen, was die Vergangenheit der Völker bisher kannte. Durch Eure Tapferkeit, Euren Todesmut und Eure Opferbereitschaft wurde aber nicht nur unsere deutsche Heimat, sondern darüber hinaus ganz Europa gerettet und vor einem Schicksal bewahrt, an das wir nur mit Schauern zu denken vermögen. Frauen und Kinder und alle sonst in der Heimat schaffenden Menschen können vor allem Euch, Soldaten der Ostfront, nie genug dafür danken, was Ihr für sie getan habt.

Ihr selbst seht aber seit dem 22. Juni nun mit eigenen Augen die Art des „Paradieses“, in das die gemeinsame Verschwörung jüdischer Kapitalisten und jüdischer Bolschewisten auch unser Deutschland verwandeln wollte.

Meine Soldaten! Als der Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen unseres Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht danke ich all den tapferen Männern von ganzem Herzen für das so oft bewiesene Heldentum. Euch aber, Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar den Oberbefehl über den Wehr-

machtteil auszuüben, der — wie überall und immer, so auch hier — die schwerste Kampflast zu tragen hat.

Die ganze deutsche Heimat blickt mit grenzenlosem Vertrauen zu ihrer Wehrmacht auf und möchte jedem von Euch gerne helfen, soweit sie es nur kann.

Wir alle aber, Front und Volk, gedenken gemeinsam in Ehrfurcht der Kameraden, die ihre Liebe und Treue zu Deutschland mit dem Tode besiegeln mußten, sowie der Opfer der Verbündeten, die in unseren Reihen für ihre Länder und ganz Europa kämpften.

Soldaten der Ostfront! Im Jahre 1941 habt Ihr in zahllosen Schlachten den zum Angriff sprunghafte Feind nicht nur von den finnischen, deutschen, slowakischen, ungarischen und rumänischen Grenzen entfernt, sondern weit über tausend Kilometer in das eigene Land zurückgeworfen.

Sein Versuch, im Winter von 1941 auf 1942 das Schicksal zu wenden, um wieder gegen uns vorzugehen, muß und wird scheitern!

Ja, im Gegenteil: Im Jahre 1942 werden wir mit allen Vorbereitungen, die getroffen sind, diesen Feind der Menschheit erneut fassen und so lange schlagen, bis der Vernichtungswille der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt gebrochen ist. Deutschland will und kann nicht alle 25 Jahre von den gleichen Verbrechern in einen neuen Krieg um Sein oder Nichtsein geworfen werden!

Europa kann und will sich auch nicht ewig zerfleischen, nur damit ein Hafen angelsächsischer und jüdischer Verschwörer im Unfrieden der Völker die Befriedigung seiner geschäftlichen Machenschaften findet!

Das Blut, das in diesem Krieg vergossen wird, soll — das ist unsere Hoffnung — in Europa für Generationen das letzte sein!

Möge uns der Herrgott im kommenden Jahr dabei helfen!

gez. Adolf Hitler

Der Durchbruch Europas gegen Dollar und Sowjetstern

Klare Fronten in unserem Kampf gegen die Friedensstörer geschaffen / Betrachtungen zur Jahreswende 1941/42 von Dr. Kurt Pfeiffer

„Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit jetzt das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden wird.“

Adolf Hitler

In München am 8. November 1941

Goethe hat einmal gesagt, nur der könne über Geschichte urteilen, der selbst Geschichte erlebt habe. Das Schicksal hat dafür gesorgt, daß wir Miterlebende der größten geschichtlichen Wende sein dürfen, die je zwei Epochen ablöste. Wenn der Führer im Berliner Sportpalast am 30. Januar 1941 erklärte, daß der Nationalsozialismus die kommenden Jahrtausende der deutschen Geschichte bestimme, wenn er in seiner Münchener Rede vom 8. November 1941 feststellen konnte, daß die Deutschen als Nationalsozialisten nicht mehr allein kämpfen, sondern daß sie in einer gewaltigen europäischen Front stehen und daß durch diese europäische Front die größte Gefahr bereits abgewendet worden ist, so wird dadurch der große Umbruch offenbar, der durch unsere Zeit geht und der im nun abgeschlossenen Jahr 1941 noch sichtbar wurde als im vergangenen. Wenn ein Jahr verdient, das Jahr Europas zu heißen, dann ist es dieses vergangene Jahr 1941. Das Staatengebilde, über das 1914 der Weltkrieg hereinbrach, war nicht Europa. Es war überhaupt kein Organismus, sondern die Summe seiner Teile. Was waren diese Teile? Ein Mischmasch von hochgerüsteten Großmächten und ungeschützten Kleinststaaten, die jederzeit dem Würgegriff der mächtigeren Staaten freiliegen. Jeder Staat lebte nach seinem eigenen Gesetz und piff auf das europäische Gesetz, das nicht einmal in der Vorstellung vorhanden war. Der Weltkrieg, und vor allem seine traurige Bilanz, Versailles, haben dieses Europa getötet. Es wird nicht mehr auferstehen. Auch nicht in der verschwommenen, ganz aus angelsächsischem Geiste geborenen Form, wie sie Churchill und Roosevelt auf dem britischen Schlachtschiff „Prince of Wales“ konstruierten. Es ist wie ein Urteilsspruch der Weltgeschichte, daß eben diese „Prince of Wales“ zu Beginn des japanisch-englischen Krieges sank. Die Geschichte strebt eben nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts. Vor uns liegt das neue Europa und die neue Welt, die nichts mit den Rezepten aus London und Washington zu tun haben. Logisch und unerbittlich, wie das geschichtliche Gesetz ist, hat es die Parteien im vergangenen Jahre klar geschieden und den Völkern selbst die Entscheidung in die Hand gegeben, wie sie künftig ihr Schicksal gestalten wollen. Wie eindeutig entpuppt sich beispielsweise heute der Spuk des Belgrader Militärputsches, der durch den raschen Zugriff der deutschen Wehrmacht zum Zusammenbruch des Versailler jugoslawischen Staates führte, als eine Angelegenheit des alten Systems, das in England und Amerika seine letzten Verteidiger hat! Wir wissen heute, daß nicht nur England durch die Landung seiner Truppen in Griechenland die jugoslawischen Machthaber zum Widerstande aufgeputscht hatte, sondern daß auch die USA, in der Person des von Roosevelt entsandten Staatssekretärs Sumner Welles den Putsch in Belgrad begrüßt und dem neuen Regime in Jugoslawien rascheste Hilfe zugesagt hatten. Andererseits erscheint uns heute der auf dem Höhepunkt der Belgrader Krise abgeschlossene „Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag“ zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien vom 5. April bereits als der Ausdruck der neuen Gruppierung, die das ganze Jahr über das politische und militärische Gesicht bestimmt: des Bundes des britisch-amerikanischen Geldsackimperialismus mit dem proletarischen Bolschewismus. Die deutsche Führung hat dieser Gruppierung der vereinigten Mächte gegenüber klar das deutsche Kriegsziel herausgestellt: Sicherung der Unantastbarkeit der Machtstellung des Reiches in der Mitte und Erlösung Europas aus seiner Zerrissenheit und Hinführung zur organischen Einheit. Wegbereiter zu diesem Ziel war das deutsche Schwert.

Einheit von Politik und Kriegführung

Es ist das große Neue dieses Krieges, daß die Feder nicht verdirbt, was das Schwert geschaffen hat und daß das Schwert nichts unternimmt, was der politischen Führung schaden könnte. Wie sich in der Person Adolf Hitlers das Genie des Staatsmannes mit dem des Feldherrn vereint, so sind auf deutscher Seite Politik und Kriegführung auf das engste miteinander verbunden. So wie es dem militärischen Weitblick des Führers gelang, einen Gegner nach dem anderen niederzuwerfen und gleich-

zeitig auf diplomatischem Gebiete die Voraussetzungen für die Sicherung des militärischen Sieges zu schaffen, so arbeiteten seine Generale und Minister auf das engste zusammen, und so erwies sich seine Bewegung als die unermüdete Erzieherin des deutschen Volkes zur Härte und zur Kampfbereitschaft der inneren Front. Was im Weltkrieg den Deutschen versagt blieb, das war in diesem großen Entscheidungskampfe Großdeutschlands bereits geschaffen, ehe der Kampf begann: die Sicherung des Sieges durch eine kluge, weit-schauende Politik. Wie durch den deutsch-russischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 zunächst der Rücken für die Durchführung des Feldzuges im Westen gedeckt, wie durch die Schaffung des Westwalls die deutsche Grenze zugemauert wurde und der deutschen Strategie dadurch die Aufrollung der französischen Festungsfront vom Rücken her möglich wurde, so hatte auch auf anderen Gebieten die Politik der Kriegführung die Arbeit erleichtert. Das Aufmarschgelände war aus der Mitte des Reiches in das Vorfeld verlegt, das bolschewistische Sprungbrett nach Deutschland, die

von denen aus die Politik den Neubau Europas vollziehen kann. Wie tiefgreifend die durch die Zusammenarbeit von Schwert und Politik herbeigeführte Wandlung war, bewies das Beispiel Frankreichs, das durch die Berufung des Marschalls Pétain zum Chef des französischen Staates die französische Demokratie der Revolution von 1789 begrub und dem Schildträger des Europas von Versailles, England, endgültig die Freundschaft kündigte. Ist es nicht überhaupt der beste Beweis für das lückenlose Ineinandergreifen der politischen und der militärischen Führung, daß Deutschland mitten in einem erbitterten Ringen um seinen Bestand stark genug ist, die ersten Bausteine einer besseren europäischen Ordnung zu setzen, daß aus dem System von Versailles ein Staat nach dem anderen herausgebrochen wurde, und daß Deutschland auch auf der Höhe des militärischen Sieges weise genug war, die Fehler der Genfer Liga unseligen Andenkens zu vermeiden? Die Zerschlagung der Versailler Staaten vollzog sich nicht nach einem abgegriffenen Schema, die Neugründung von Staaten nicht nach den Gesichtspunkten der Macht

dere sind. Wenn Adolf Hitler nicht nur in den Feldzügen in Polen, Flandern und Frankreich, sondern auch auf den weiten Ebenen der Sowjetunion die Verwirklichung des Vernichtungskrieges gelang, dann deshalb, weil er weder im Weltkriegsgedenken der britisch-demokratischen Generale, noch im schematischen Methodismus der bolschewistischen Marschälle stecken blieb, sondern weil er die Erfahrungen des Weltkrieges mit denen der ersten beiden Kriegsjahre multiplizierte und doch in Rußland das diesem Raum eigene strategische Gesetz erkannte. Die Methoden des Westfeldzuges und die Eroberung Kretas waren andere als die des Polenfeldzuges oder die des Entscheidungskampfes gegen den Bolschewismus. Jeder Feldherr der alten Schule hätte angesichts der materiellen und menschenmäßigen Überlegenheit der sowjetischen Massenarmeen kapituliert und die Möglichkeit eines totalen Vernichtungssieges verneint. Adolf Hitler hat entschlossen den Grundsatz des Vernichtungskrieges auch gegen die Sowjetunion angewandt. Er konnte sich dabei mit der Kühnheit seiner Operationen und seinem Überlegenheitsgefühl auf das unbegrenzte gegenseitige Vertrauen zwischen Kriegführung und Truppe stützen. Führernerven von Stahl, unbedingter Glaube der Truppe an die Führung, rücksichtsloses Hineintreiben von Keilen trotz der Gefährdung durch den im Rücken sitzenden Feind, ein gut arbeitender Befehls- und Nachrichtenapparat haben in der deutschen Wehrmacht an Stelle einer mechanisch arbeitenden Kriegsmaschine einen lebendigen Organismus mit Geist und Seele geschaffen. So gesellte sich von selbst zum Zuwachs an militärischer Kraft der an wirtschaftlichem Gewinn. Das deutsche Schwert hat es erzwungen, daß das auf der Seite Deutschlands kämpfende Europa heute nicht mehr Hinterland des britischen Weltreiches ist, sondern ein eigener Lebensraum, der auf seine ursprüngliche Volkskraft und seine natürlichen Rohstoffquellen zurückgeführt worden ist. Das Land, das heute der deutschen und verbündeten Wehrmacht zur Verfügung steht, bürgt dafür, daß jeder Würgegriff der britisch-amerikanischen Blockade unwirksam wird und daß eine Aushungerung Europas nach dem Muster des Weltkrieges aus dem Bereiche der Möglichkeiten ent-rückt ist.

Wie stehen die Fronten?

Die militärische und damit politisch-wirtschaftliche Überlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten ist am Ende des Jahres 1941 so eindeutig, daß wir voll Zuversicht in das Jahr 1942 eintreten können. Deutschland beherrscht die gesamte europäische Küste gegen Amerika und England vom Nordkap bis zum Golf von Biskaya. Es hat durch die Vertreibung des Bolschewismus aus Europa den Rücken freiekämpft und die europäische Front gegen England und Amerika durch den Kriegseintritt der Dreierpaktstaaten und Japans lückenlos geschlossen. Die Front gegen die Mächte der Beharrung ist geklärt, nachdem auch Amerika offiziell an die Seite Englands in den Krieg eingetreten ist und nachdem Frankreich durch den Abbruch seiner Beziehungen zu England und durch die klärende Aussprache zwischen Reichsmarschall Göring und dem französischen Staatschef Pétain nicht nur den Bruch mit der 36 Jahre währenden Entente cordiale, sondern auch mit der Ideologie der Status-quo-Mächte vollzogen hat. Im Mittelmeer hat Italien die Störung der englischen Hochstraßen übernommen, wie am Tor des Mittelmeeres in den Atlantik Spanien als nichtkriegführende Macht ähnlich starke Kräfte des Empires bindet wie seinerzeit das nichtkriegführende faschistische Imperium. Daß das britische Empire nicht Ewigkeitswert besitzt, das beweisen in Ostasien die harten Schläge der Japaner gegen die britischen Seefestungen, die noch wenige Tage früher als unbezwingbar galten.

Als Ordnungsmacht bestätigt

Es ist müßig und zeugt von ungeschichtlichem Denken, wenn heute noch angelsächsische Politiker die Führung Deutschlands in diesem Entscheidungskampfe um die Neugestaltung Europas und der Welt bestreiten wollen. Deutschland hat sich, wie Italien durch das römische Imperium, durch die großen Staatsschöpfungen seiner Geschichte, vor allem durch das Reich Heinrichs I. und das mittelalterliche Kaiserreich als berufenen Bannerträger einer weltumspannenden und imperialen Sendung eingeführt und ist in dieser Rolle durch den militärischen Sieg unserer Tage bestätigt worden. Das deutsche Schwert revidiert heute Jahrhunderte in Wochen und Monaten und führt diesen Krieg über den Charakter einer militärischen Kraftprobe hinaus auf die Ebene des elementaren Durchbruchs einer neuen Welt. Keine Tatsache kann die geschichtliche Führungsaufgabe des Reiches besser erhärten als die dauernden Versuche Englands, das Reich zu zertrümmern, wenn es stark war, und in einem schwachen Reich die Voraussetzungen für die unwidersprochene Handhabung der selbstsüchtigen Lehre vom sogenannten „europäischen Gleichgewicht“ zu schaffen. Es ist eine folgerichtige Fortführung der britischen Idee, wenn jetzt auch Amerika zur Zertrümmerung des Reiches angetreten ist. Denn wie England in der Pax Britannica die Welt nach seinem Bild formen möchte, so ist für Amerika die Pax Americana der Steigbügel zur Erringung der absoluten Weltherrschaft. Das deutsche Volk hat als Geschichtsvolk Europas demgegenüber eine viel idealere, den Interessen Englands und Amerikas diametral entgegengesetzte Sendung zu erfüllen. Es ist auf dem Wege,



Tschecho-Slowakei, schon vor Beginn des Krieges zerschlagen worden. Wie die Nichtkriegführung Italiens bis zum Juni 1940, so erwies sich auch die Nichtkriegführung Japans bis zum Ausbruch des japanisch-amerikanischen Krieges im Dezember 1941 als kluge Absteckung der Fronten. Es wird die Zeit kommen, wo wir auch die Nichtkriegführung Spaniens, die etwas anderes ist als Neutralität, verstehen und würdigen werden. Es ist das Verdienst der Politik, daß in diesem Kriege der kämpfenden Truppe Organisation, Tod, Reichsarbeitsdienst und alle Formationen auf dem Fuße folgen, die wie die Frontarbeiter durch Aufräumung und Wiederherstellung des zerstörten Verkehrsnetzes den Nachschubweg sichern. Es ist das Ergebnis einer planenden Politik, wenn die Heimat an der wirtschaftlichen Rüstung und die Partei an der geistigen Rüstung des deutschen Volkes maßgebend beteiligt sind. Andererseits hat das deutsche Schwert der politischen Revolution den Weg bereitet, hat der militärische Sieg der deutschen Waffen die Voraussetzungen begründet,

allein, sondern unter organischer Einfügung der natürlichen Lebensbedingungen des betreffenden Volkes in den neuen Körper Europas und unter strengster Berücksichtigung der geschichtlichen und geopolitischen Gegebenheiten der betreffenden Staaten. Die Politik des Führers war ein Abbild seiner revolutionären Strategie.

Strategie auf weite Sicht

Es ist das Wesen des großen Strategen, daß er sich nie im Zeitgebundenen erschöpft, sondern, daß er die allgemein gültigen strategischen Wahrheiten für Jahrtausende dem Gesetz des täglichen Kampfes, ja dem des Augenblicks anpaßt. Das strategische Grundgesetz — die totale Vernichtung des Gegners — ist gleich geblieben seit Hannibals Cannae über Sedan, Tannenberg und Kutno bis zu den großen Einschließungsschlachten des Sowjetfeldzuges, die durch den Sieg von Kiew gekrönt wurden. Verschieden ist die Anwendung dieses Grundgesetzes, weil die technischen und geschichtlichen Voraussetzungen an-

Ereignisse des Kriegsjahres 1941

Oben von links: Die unvergänglichen Heldentaten der Kreta-Kämpfer — Der Führer mit dem Duce an der Ostfront. — In kühnem Angriff wurde der britische Flugzeugträger „Ark-Royal“ im Mittelmeer von zwei deutschen U-Booten versenkt. — Unten von links: Das sahen die Auslandsjournalisten in Smolensk. — In Berlin wurde das Abkommen über die gemeinsame Kriegführung Deutschlands, Italiens und Japans unterzeichnet. — Die Hakenkreuzflagge wurde auf der Akropolis gehißt. (PK-Aufnahmen: Kriegsberichterbischoff, H.H. [1], Bauer, Atl. [1], Presse-Hofmann [4], Z.)



Auslandsberichter der L.Z. ziehen Jahresbilanz

Trotz schweren Ringens zur Vormacht im Mittelmeer

Siege und Opfer des italienischen Volkes / Aufgaben des Imperiums / Von unserem ständigen Vertreter in Rom, Dr. Heinz Holldack

Um die Jahreswende 1940/41 sah die militärische Lage für Italien nicht günstig aus. In Nordafrika mußte Marschall Graziani der starken britischen Übermacht weichen. In Ostafrika zeichnete sich bereits deutlich die britische Absicht ab, das vom italienischen Mutterland abgeschnittene Imperium von allen Seiten einzukreisen und zu besetzen. In Albanien schließlich hielten die tapferen italienischen Alpenstruppen in einem ungewöhnlich harten Winterkrieg dem Ansturm der vielfach überlegenen griechisch-englischen Übermacht nur mit größter Mühe stand. Es war offensichtlich, daß Großbritannien mit allen Mitteln seines Weltreiches auf allen Fronten die italienischen Positionen angriff und Italien niederzuwerfen versuchte, um Deutschland seines Bundesgenossen zu berauben. Italien hatte also im Winter 1940/41 die Hauptlast des militärischen Kampfes der Achsenmächte zu tragen. In dieser Zeit hat das Land, wie der Duce in seiner Frühjahrsrede sagte, „graue Tage“ erlebt. Es hat aber dem mächtigen britischen Druck standgehalten und damit die Voraussetzungen für die Frühjahrs-offensive geschaffen, mit der die deutschen und italienischen Streitkräfte die militärischen Operationen des Jahres 1941 einleiteten.

Am 23. Februar hatte der Duce angekündigt, daß das Frühjahr große Ereignisse bringen werde, und bereits wenige Tage später meldete der italienische Heeresbericht den ersten Einsatz von deutschen Panzerstreitkräfte in Libyen. Es begann die Offensive des deutschen Afrikakorps und seiner italienischen Waffenbrüder, die in kurzer Zeit General Wavell, den „Napoleon der Wüste“, wieder aus der Cyrenaika hinausfegten und die Verbündeten an die Grenzen Ägyptens führte. In Ostafrika freilich ließ sich das Schicksal nicht aufhalten. Es war unmöglich, den tapferen Truppen des Herzogs von Aosta, die noch im Herbst des Vorjahres das benachbarte Britisch-Somali-Land erobert hatten, und der nicht weniger einsatzbereiten Zivilbevölkerung auch nur die mindeste Hilfe zu bringen. Von allen Seiten, vom Süden aus Kenia, vom Westen aus dem Sudan, vom Nordwesten aus Ägypten griffen die Briten an. Südafrikaner, Australier, Neuseeländer, Inder, Sudaner, sogar Engländer befanden sich unter den britischen Reichstruppen; eine ungeheure Übermacht von Panzern und Motorfahrzeugen, die absolute Luftüberlegenheit und ununterbrochener Nachschub waren auf ihrer Seite. Die Etappen des ungleichen Kampfes, den die Italiener führten, sind bekannt: nach einer fünfzähligen, mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik geführten Schlacht mußte Keren in Eritrea aufgegeben werden. Inzwischen war im Westen Italienisch-Somalia von den Generälen Cunningham und Platt besetzt worden. Der Herzog von Aosta, von dem der englische General Gwynn bewundernd sagte: „In ihm haben die Italiener einen Kommandeur von außerordentlichen Fähigkeiten, der seine eigene entscheidende Haltung auch auf seine Soldaten zu übertragen weiß“, zog sich nun langsam gegen die Hauptstadt Addis Abeba zurück, die, um die Bevölkerung zu schonen, in den ersten Apriltagen geräumt wurde. Den Amba Aladschi hat der Herzog von Aosta dann noch bis Mitte Mai mit dem Gros seiner Truppen verteidigt. „Nachdem der Herzog von Aosta die letzte Patrone verschossen hatte, mußte er kapitulieren“, lautete lakonisch der amtliche italienische Bericht. Seither haben, um dies vorwegzunehmen, die unter dem Befehl von General Nasi in Gondar in der Provinz Amhara kämpfenden Italiener sechs Monate gegen Hungersnot, Munitions- und Ausrüstungsmangel und eine riesige gegnerische Übermacht standgehalten, bis auch sie Ende November kapitulieren mußten. Ihr in der Kolonialgeschichte nur noch mit dem Heldenkampf Lettow-Vorbeckes zu vergleichender Widerstand hat zahlreiche britische Streitkräfte gebunden, die in Nordafrika und im Vorderen Orient dringend gebraucht wurden. Darüber hinaus hat er den unveräußerlichen Anspruch Italiens auf kolonialen Besitz symbolisch bekräftigt.

Steuer nach Südosten

Wir sind mit dieser Skizzierung der afrikanischen Kämpfe den Ereignissen vorausgeeilt. Im Frühjahr fiel die Entscheidung im Südosten Europas. Der Führer hat es in seiner letzten Rede ausgesprochen, daß Europa Mussolini für seinen Entschluß, im Herbst 1940 in Griechenland einzugreifen, zu Dank verpflichtet ist. Denn immer mehr hatte sich erwiesen, daß England und mit ihm im Bunde schon damals

die Sowjetunion auf dem Balkan eine neue Kampffront gegen die Achsenmächte aufzurichten versuchte. Der Entschluß ist Italien nicht leicht gefallen, denn es war militärisch auf einen Krieg gegen Griechenlands nicht vorbereitet. 70 000 Italiener standen zu Beginn der Kämpfe

und in Syrien notwendig geworden war, da die Engländer nun im Vorderen Orient Ersatz für die zusammengebrochene Balkanfront suchten, bildet den ruhmreichen Abschluß dieser Phase des Krieges.

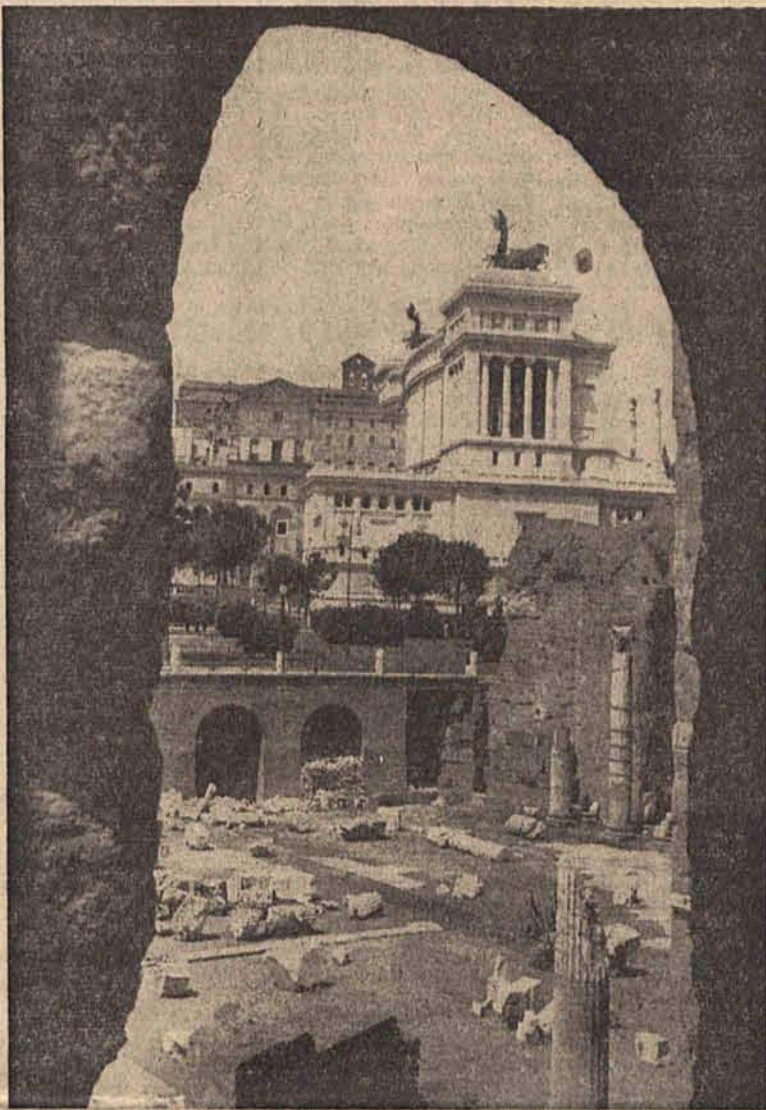
Schulter an Schulter

Das Schwergewicht des Krieges verlagerte sich nunmehr durch den historischen Entschluß des Führers, Deutschland und Europa endgültig von der bolschewistischen Bedrohung zu befreien, nach dem Osten. Dem am 22. Juni zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochenen Kampf schloß sich Italien sofort an, und seine Kriegserklärung an die Moskauer Gewalthaber blieb nicht ein diplomatischer Akt, sondern nach wenigen Wochen schon erschien in der Ukraine das italienische Expeditionskorps unter dem Kommando von General Messe und erfocht im Rahmen größerer deutscher Verbände glänzende Erfolge. Im Mittelmeer aber ging der Krieg gegen England zu Wasser und zur Luft unter tapferstem Einsatz der italienischen Wehrmacht weiter, deren Torpedoflieger und leichte Torpedoschnellboote in der ganzen Welt bekannte Heldentaten vollbrachten. Es gelang den Italienern unter selbstverständlichen Verlusten, im wesentlichen ihre und die deutschen Transporte nach Nordafrika zu geleiten und dem englischen Seeverkehr durch das Mittelmeer die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Daß die englische Kriegsführung aber weiterhin dem Mittelmeerraum große Bedeutung zuerkennend, zeigt „die Offensive der drei Cunningham“, die Ende November in Libyen einsetzte, und deren Ausgang sich noch nicht übersehen läßt. Nach bisher bekanntgewordenen Informationen scheint sie ein Plan Churchills zu sein, der die Operationen gegen den Willen der Generäle Dill und Wavell durchgesetzt hat. Wieder kämpfen deutsche und italienische Truppen unter den Befehlen der Generäle Rommel und Bastico Schulter an Schulter für den Endsieg der Achse und die Neuordnung Europas.

Im abgelaufenen Jahr hat sich nicht nur die militärische sondern auch die kaum minder wichtige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien verengert. In den Verhandlungen, die der Gesandte Dr. Clodius im Februar 1941 in Rom geführt hat, ist ein gemeinsames Versorgungsschema ausgear-

beitet worden, durch das Deutschland und Italien mit allen kriegswichtigen Gütern versehen werden. Man ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß die beiden Volkswirtschaften als eine Einheit angesehen werden müssen, um den gemeinsamen Endsieg zu sichern. Im Rahmen dieser Wirtschaftspolitik ist die deutsch-italienische Zahlungsbilanz, die noch vor vier Jahren nur etwa 150 Millionen Mark betrug, im Laufe des Jahres 1941 auf die gewaltige Summe von 2 Milliarden Mark gestiegen. Der Vertrauensbeweis, den Italien im Abkommen vom 13. März 1940 brachte, als es Deutschland seine gesamte Kohlenversorgung anvertraute und damit praktisch seine Wärmewirtschaft von Deutschland abhängig machte, ist von deutscher Seite gerechtfertigt worden.

Das Jahr 1941 hat dem italienischen Volk schwere Lasten gebracht, denn im Herbst setzten mit großer Schärfe die Verbrauchsbeschränkungen und das Markensystem ein. Hatten die breiten Schichten der Nation bis dahin die wirtschaftlichen Folgen des Krieges nur an einer allgemeinen Preissteigerung empfunden, so greifen die Kleiderkarte und die Nahrungsmittelrationierung nun mit großer Härte in jeden Privathaushalt ein. Auf manchen Gebieten sind die italienischen Rationen nicht viel größer als die in den ernährungsmäßig am schlechtesten gestellten Ländern ausgegebenen Mengen. So folgt, um nur ein Beispiel zu nennen, Italien mit der Brotration an dritter Stelle nach Griechenland und Spanien. Nimmt man die vielen anderen Beschränkungen hinzu: die Einschränkungen der privaten Heizwirtschaft und des Gasverbrauchs, die Einstellung der öffentlichen Verkehrsmittel um 22 Uhr abends u. a., so ergibt sich das Gesamtbild einer schwer ringenden Nation. Daß das italienische Volk diese Kraftprobe ebenso bestehen wird wie die militärische, steht für den, der die Verhältnisse kennt, außer Zweifel. Die englischen Hoffnungen darauf, daß Italien unter verstärktem militärischen und wirtschaftlichen Druck zusammenbrechen wird, sind, wie so manche andere, angelsächsische Illusion zum Scheitern verurteilt. Graf Ciano hat als berufener Vertreter des Duce auf dem Kongreß der europäischen Neuordnung, wie die italienische Presse die in Berlin erfolgte Erneuerung des Antikomintern-Paktes genannt hat, den unerschütterlichen Willen seines Landes, weiterhin neben Deutschland führend für die Herstellung einer gerechten internationalen Ordnung zu kämpfen, mit unzweideutigen Worten ausgesprochen. So geht Italien, auf Opfer und Erfolge zurückblickend, entschlossen, bis zum gemeinsamen Endsieg zu fechten, in das neue Jahr.



Altes und neues Rom
Ausgrabungsfeld mit Forum Trajani, im Hintergrund Monumentalbau des modernen Italiens mit Denkmal Victor Emanuels. (Scherl-Bilderdienst)

350 000 Griechen gegenüber, die von den Briten glänzend ausgerüstet waren und sich nach italienischem Zeugnis glänzend schlugen. Im März 1941 waren die Kräfteverhältnisse dank unermüdlicher italienischer Organisationsarbeit endlich soweit ausgeglichen, daß General Cavallero, der inzwischen den Oberbefehl in Albanien übernommen hatte, die Offensive gegen Süden beginnen konnte; da warfen in Belgrad unter dem Einfluß angelsächsischer und sowjetischer Agenten militärische Desperados, das Steuer der jugoslawischen Politik herum, so daß Deutschland und Italien nun endgültig auf dem Balkan durchgreifen mußten. Während die Italiener ihre Offensive gegen die Griechen erfolgreich fortsetzten, zerbrach der jugoslawische Zwangsstaat unter den Schlägen der deutschen Süd-Ost-Armee, und bald mußte auch Griechenland die Waffen strecken.

Diese militärischen Ereignisse haben eine völlige Neugestaltung der politischen Verhältnisse auf dem westlichen Balkan zur Folge: Aus den Trümmern Jugoslawiens bildeten sich nationale Staaten, die sich Italien angeschlossen. Die Kroaten gewannen endlich ihren eigenen Staat, um den ihr Führer Ante Pawelitsch so lange gekämpft hatte. Sie baten um einen italienischen Prinzen als König, und in feierlicher Audienz designierte Viktor Emanuel III. seinen Neffen, den Herzog von Spoleto, den Bruder des tapferen Verteidigers von Ostafrika. Damit gehört Kroatien, wie die italienische Presse schrieb, „zur imperialen Gemeinschaft Roms“. In noch engerer Verbindung mit Italien trat das wiederhergestellte Königreich Montenegro. Das mit Italien durch Personalunion verbundene Albanien erhielt die nationalen Minderheiten, die außerhalb seiner bisherigen Grenzen gelebt hatten. Schließlich wurde die Provinz Laibach Italien zugesprochen. So war die Adriafrage endgültig im italienischen Sinne entschieden, die Adria war wieder wie zur Zeit von Venedigs Seeherrschaft ein geschlossener Golf in italienischem Besitz, und die Apenninhalbinsel war gegen jede Bedrohung von Osten her gesichert. Nimmt man hinzu, daß auch in Griechenland italienische Truppen die Aufgaben der Besatzungsmacht übernahmen und das Land ausdrücklich als in den italienischen Machtbereich gehörend bezeichnet wurde, so ergibt sich, daß Italien einen mächtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zu seinem Endziel, der absoluten Vormachtstellung im Mittelmeer, getan hatte. Die innere Berechtigung dieser Entwicklung hat der Führer mit den Worten ausgesprochen: „Daß aber das mit uns verbündete Italien territorial und politisch den Einfluß in dem ihm allein zukommenden Lebensraum erhält, hat es sich selbst mehr als verdient durch die überaus große Blutlast, die es seit dem Oktober vergangenen Jahres für die Zukunft der Achse zu tragen hatte.“ Die Besetzung von Kreta, die in engster Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtteile Deutschlands und Italiens stattfand und durch die britischen Rechtsbrüche im Irak

Hat die Türkei eine klare Stellung bezogen?

Ein sehr gefährlicher Weg von damals bis heute / Von unserem ständigen Ankaraer Berichterstatter

Ankara, Ende Dezember.

Für die deutsch-türkischen Beziehungen war das abgelaufene Jahr ein Jahr besonders schwerer Prüfungen, aber auch der Bewährung. Man muß davon ausgehen, daß die Türkei im Oktober 1939 ein Bündnis mit den Westmächten geschlossen, also inmitten der

Verlauf der Operationen gegen Jugoslawien und Griechenland mit dem der Türkei benachbarten Bulgarien als Basis war die Bestätigung für die deutsche Zusicherung. In der Folge entwickelte sich ein Austausch von Botschaften zwischen Ismet Inönü und dem Führer, der weiter zur Klärung der deutsch-türkischen

Position bezogen hatte und sich folgerichtig nicht zur Neutralität, sondern zur Nichtkriegführung bekannte. Diese türkische Festlegung warf lange Zeit ihre Schatten auf die Beziehungen zum Reich. Wenn auch die türkische Staatsführung es vermied, das Bündnis mit England aktiv zu gestalten, ungeachtet mehrfacher englischer Anforderungen, so lagen doch die türkischen Sympathien deutlich auf der englischen Seite.

Die kritischste Zeit der deutsch-türkischen Beziehungen war das Frühjahr 1941, als deutsche Truppen im Balkan-Raum erschienen, den die Türkei als ihren Sicherheitsraum proklamiert hatte und dessen Betreten durch fremde Truppen für die Türkei das Signal zur Abwehrbereitschaft sein mußte. Eden erschien damals persönlich in Ankara, um die Türkei zum Kriegseintritt gegen die Achse zu bewegen, nachdem ihm das beim Kriegseintritt Italiens und bei der italienischen Aktion gegen Griechenland nicht gelungen war. Englische Admirale und Generale, begleitet von großen Stäben, traten um die Jahreswende von 1940 auf 1941 in regelmäßiger Folge in Ankara in Erscheinung.

Den Beginn zu einer Veränderung gab eine persönliche Botschaft des Führers an den türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü im März. Damals wurde weiter der Türkei die Zusicherung erteilt, daß die deutschen militärischen Bewegungen auf dem Balkan, die durch das englische Bestreben der Schaffung einer zweiten Front gegen Deutschland notwendig wurden, sich weit abseits des türkischen Grenzraumes halten werden. Der



Istanbul, Brücke zwischen Europa und Asien

(Scherl-Bilderdienst)

Beziehungen beitrug und den Weg freimachte zu dem deutsch-türkischen Freundschaftsabkommen vom 18. Juni. Damit bewies die Türkei nicht nur den Wunsch, zum traditionellen Stand guter Beziehungen zum Reich zurückzukehren, sondern gab auch vor der ganzen Welt einen Beweis ihrer Entschlossenheit, eine nach allen Seiten unabhängige Außenpolitik zu treiben. Als offizieller Alliierter Englands hat sich die Türkei doch nicht gescheut, mit dem Haupt-

gegner Englands mitten im Kriege einen Freundschaftspakt zu unterzeichnen.

Die Reaktion der englischen Politik auf die türkische Selbständigkeit war sauer. Man nahm diese Reaktion in Ankara mit Gelassenheit zur Kenntnis. Denn inzwischen hatte der Verlauf des Krieges in Jugoslawien, Griechenland und auf Kreta einen wirksamen Anschauungsunterricht über die englische Praxis der Hilfeleistung an verführte kleine Länder abgegeben. Daß Churchill es noch wagte, öffentlich den Nachbarn Griechenlands zu tadeln, der ihm nicht zu Hilfe gekommen sei, wurde in Ankara sehr übel vermerkt.

Als sich im Juni die deutsche Heere gegen die Sowjet-Union in Bewegung setzten und binnen wenigen Wochen die Militärmacht der Bolschewisten zerschlugen, erzeugte dieser Feldzug gerade in der Türkei eine Stimmung der unverhohlenen Befriedigung. Die Kundgebungen einer neuen imperialistischen Sowjetpolitik mit den Etappen Polen, Finnland, Baltikum und Bessarabien hatten ja in türkischen Kreisen schwerste Besorgnis ausgelöst. Diese Besorgnisse fanden ihre öffentliche Bestätigung durch die Führerrede mit den Enthüllungen über die sowjetischen Absichten auf die türkischen Meerengen.

Je mehr sich der deutsche Vormarsch im Osten in südlicher Richtung erstreckte und das Schwarze Meer erreichte und das Vorfeld des Kaukasus, um so mehr setzten neue politische Störungsversuche der vereinigten Bolschewiken, Engländer und Amerikaner in Ankara ein mit dem Zweck, eine türkische Panik wegen angeblicher deutscher Absichten auf die Türkei und die Meerengen zu erwecken. Dieses Manöver ist mißlungen, wie sich aus einer gemeinschaftlichen deutsch-türkischen Erklärung vom 8. Oktober ergab, in der festgestellt wurde, daß die im Auslande ausgestreuten Gerüchte dieser Art nicht das gegenseitige Vertrauen der Türkei und Deutschlands erschüttern können. Am folgenden Tage gelang ein weiterer wichtiger Schritt zur Festigung des deutsch-türkischen Verhältnisses durch die Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens über 200 Millionen RM. bis Ende März 1943. Presse und Öffentlichkeit gaben einmütig ihrer Zustimmung zu diesen beiden Kundgebungen der deutsch-türkischen Beziehungen mit der Erklärung gegenseitigen Vertrauens und der Nützlichkeit der Fortführung der traditionellen und bewährten Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet in breitem Umfang und auf lange Sicht Ausdruck.

Die neue Phase der deutsch-türkischen Beziehungen fand eine vielbeachtete Würdigung durch die große außenpolitische Parlamentsrede, die der türkische Staatspräsident İsmet İnönü am 1. November in Ankara hielt und in der er die Beziehungen der Türkei zu den hauptkriegführenden Staaten darstellte. İnönü gab an erster Stelle eine Schilderung der Beziehungen zu Deutschland.

Die Türkei ist sich ihrer natürlichen geographischen Lage als friedlicher Staat an einem der wichtigsten Punkte der Weltgeschichte, ringsum umgeben von kriegführenden Parteien, wohl bewußt. Sie ist darauf bedacht, sich die Unabhängigkeit nach allen Seiten zu erhalten und verbindet damit den Wunsch, außerhalb des Krieges zu bleiben.

Das große Völkerbabel am Hudson treibt zum Bankrott

Die Welt des Westens steht an der Zeitenwende / Wie urteilt das USA.-Volk? / Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

Lissabon, 31. Dezember

Schon als im vergangenen Jahre mit dem 12. Glockenschlag am 31. Dezember der übliche grauvolle Aufruf auf dem in Tageshelle erstrahlenden „Weißen Band“, dem New Yorker Broadway, losbrach und sich die Menschen des großen Völkerbabels am Hudson in aller Länder Sprachen ihre Neujahrswünsche in die Ohren schrien, stellten aufmerksame Beobachter fest, daß der tosende Lärm und der hysterische Tumult eine dumpfe Angst überstauten sollten. Alles schien an diesem Silvestertage in USA. äußerlich zu sein wie immer, und doch war alles etwas anders geworden. Was aber, das wußten diese nur von ihren dumpfen Instinkten und Leidenschaften getriebenen Weltstadtmassen, denen jedes klarere Vorstellungsvermögen fehlt, selber nicht. Aber auch in ihnen war das unklare Gefühl wach, daß jetzt jede Jahreswende die Welt, der sie angehörten, einer Zeitenwende unaufhaltsam näher brachte.

Draußen aber in den Dörfern, Städten und einsamen Farmen des weiten Kontinents, wo das wahre Amerika lebt, mit dem New York immer weniger und weniger zu tun hat, stellte man sich nur wacher, ernster und nachdenklicher die gleiche Frage. Seit Beginn des Krieges in Europa hatten unzählige propagandistische Lautsprecher immer wieder verkündet, der „American Way of Life“, die amerikanische Lebensordnung, werde durch die Mächte der Achse in Gefahr gebracht, und die großen, von den Geldern der Londoner City und der New Yorker Wallstreet aufgezogenen Komitees hatten ein über das andere Mal wiederholt, das Volk der USA. werde diesmal nicht wie 1917 aufgerufen, um die Welt „reif für die Demokratie“ zu machen, sondern um seinen eigenen „Lebensstil“ gegen die drohenden Mächte der „totalitären Welt“ zu verteidigen. Im Weißen Hause wußte man genau, daß diese aus Europa angeblich drohenden Gefahren nur eingebildet waren, und die Massen selbst bewahrten sich einen Rest gesunden Menschenverstandes und fühlten die innere Unwahrhaftigkeit aus den Proklamationen des Präsidenten heraus. Trotzdem blieb die Furcht, und im Weißen Hause rechnet man zynisch damit, daß die Furcht vor eingebildeten Gefahren oft die größte und ansteckendste ist.

Nur ein kleiner Teil der Amerikaner hat 1938 an die „Marsmenschen“ geglaubt, die New Jersey verheeren wollten. Der Teil des amerikanischen Volkes, der wirklich ernsthaft an irgendwelche Invasionsabsichten der Deutschen glaubte, dürfte nicht viel größer sein, trotz allem Gerede von der Fünften Kolonne und trotz allen schönen Landkarten, in denen dicke Pfeile gleich riesigen Gigantenarmen aus den Ländern der Achse h'über nach dem amerikanischen Kontinent griffen. Aber die geheime Angst, die am Amerikaner nagt, sitzt tiefer, und auch der wilde Chauvinismus, der sich, nachdem der Krieg wirklich ausgebrochen war und Roosevelt sein sehnlichst erstrebtes Ziel erreicht hatte, der Massen bewältigte, konnte diese

Angst nicht aus der Welt schaffen. Sie stammt von jenem schwärzesten Tage der amerikanischen Geschichte her, an dem das große Kursgebäude im Jahre 1929 zusammenbrach, der Traum von der ewigen „Prosperity“ zu Ende ging und für Millionen und Zehnmillionen ein ganzes Leben zusammenbrach. Damals wurde das alte Amerika, wie es seit den Tagen des Bürgerkrieges bestanden hatte, zu Grabe getragen. Seine äußeren Institutionen und Gewohnheiten leben noch eine Zeitlang weiter. Aber sie sind leere Gehäuse geworden, Formen ohne Inhalt. Der „amerikanische Lebensstil“ wird nicht von außen her gefährdet. Er existiert überhaupt nicht mehr oder nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil des Volkes. Die Tage der allerschlimmsten Arbeitslosigkeit sind im Augenblick infolge der Rüstungskonjunktur vorüber. Aber jeder, der sie durchgemacht hat, fragt ängstlich, auf wie lange? und mit welchem Preis? Die strahlende optimistische Zukunftsgläubigkeit auch des einfachsten Amerikaners, die seit den Tagen der Pioniere dem Lande ihr Gepräge gegeben hatte, ist geschwunden. Das Amerika der Pioniere forderte „eine Chance“ — zum Aufstieg. Vom Zeitungsjungen zum Millionär, wie das große Schlagwort hieß. Das Amerika von heute verlangt „Sicherheit“, und der persönliche Erfolg Roosevelts gründet sich

nicht zuletzt auf die rasche Erkenntnis dieses Wechsels.

Der Krieg der Oberschicht.

Genau so wie Roosevelt bei seiner ersten Wahl (1932) und bei seiner zweiten (1936) diese Furcht der Massen vor neuen Katastrophen zum Ausbau seiner innenpolitischen Diktatorstellung benutzte, so stellt er seit 1939 in zunehmendem Maße diese gleiche Furcht in den Dienst seiner außenpolitischen Rechnung. Die amerikanische Oberschicht, der er angehört, fürchtet bei einem Siege der Achsenmächte, vor allem bei einer vernichtenden Niederlage Englands, ihre soziale und wirtschaftliche Stellung zu verlieren. Die Oberschicht braucht das Volk — denn allein kann sie diesen Kampf um ihre Position nicht führen. Also ist es notwendig, das Volk in Angst und Schrecken zu versetzen und immer wieder neue Gespenster am hellen Mittag erscheinen zu lassen, damit die führende Schicht auf den dadurch heraufbeschworenen Furchtkomplexen der Massen spielen kann wie ein Klaviervirtuose auf den Tasten seines Instruments. Deshalb wiederholte seit 1939 die Propaganda des Weißen Hauses mit monotoner Gleichmäßigkeit Tag für Tag: Es gibt nur eine Gefahr für den kleinen Mann in USA., einen Sieg der Achsenmächte.

Man hat kein Vertrauen zum Gehirntrist

Diese Furcht vor den Achsenmächten soll aber weiter dazu dienen, von der Tatsache abzulenken, daß das große Sozialprogramm des Präsidenten zusammengebrochen ist und daß der New Deal bereits längst ins Totenreich einging. Im Jahre 1939 stand Roosevelt sozialpolitisch vor dem Bankrott. Der europäische Krieg hat ihn auf einige Zeit „gerettet“. 1933 erkannten die amerikanischen Massen zum ersten Mal, daß ihre politische und wirtschaftliche Führung vollkommen versagt hatte. 1939 standen sie vor der Erkenntnis, daß auch die neue Führergarnitur, die mit Roosevelt ins Amt gekommen war, ratlos den großen sozialpolitischen Problemen gegenüberstand. Man hat den revolutionären Charakter des New Deal propagandistisch stark herausgestellt. Ernste Beobachter haben schon vor Jahren sein konservatives, ja reaktionäres Gesicht enthüllt. Der New Deal hat einige soziale Unebenheiten abgeschliffen. Aber an dem privatkapitalistischen Charakter der USA. hat sich nicht das geringste geändert. Roosevelt, der Vertreter der regierenden Oberschicht, suchte durch einige Reformen und Zugeständnisse die ins Wanken geratene Vorherrschaft dieser Schicht neu zu festigen. Er wollte eine Revolution verhindern, nicht herbeiführen. Das ist ihm bisher gelungen. Getarnt durch allerlei sozialistisch klingende Phrasen sitzt der amerikanische Kapitalismus genau so fest im Sattel wie vor 1933 und sucht sich durch diesen Krieg noch fester hineinzusetzen.

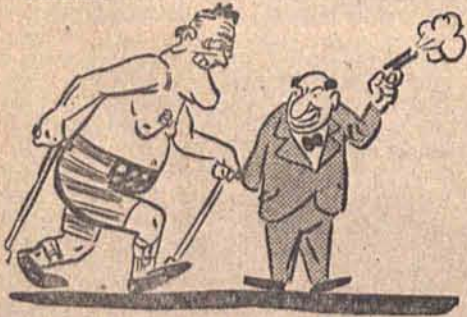
Aber das Mißtrauen gegen die Führung schläft, wenn es einmal geweckt ist, nicht so leicht wieder ein. Verwirrt und voller Sorge

fragt der kleine Mann angesichts der gigantischen Ereignisse dieses Jahres: Wohin geht nun wirklich der Kurs? Hoover versprach uns vor 1933 ewigen Wohlstand, Roosevelt 1941 Sicherheit ohne Einschränkung und Grenze. Aber wissen die Staatsmänner in Washington wirklich, wohin sie uns führen? Die Wirtschaftskapitäne der Coolidge- und Hoover-Zeit haben versagt. Werden die Intellektuellen des „Gehirntrists“ auf die Dauer mehr Erfolg haben? Noch ahnt der Durchschnittsamerikaner nicht, wie berechtigt sein Mißtrauen ist, noch weiß er nicht, was tiefer sehende Beobachter längst wissen. Noch kennt er die innere Ratlosigkeit, die Dekadenz, den Zynismus und die Verzweiflungsstimmung der geistig führenden Schicht des Westens nicht, die ihn soeben in einen neuen Krieg hineingetrieben hat.

Einige Zeit vor dem Kriege erschien in New York unter dem Titel „Living Philosophies“ (Philosophie von heute) ein Buch, das sozusagen das „Glaubensbekenntnis“ der führenden Geister der englisch-amerikanischen Welt darstellen sollte. Alles, was in Amerika und England einen Namen hatte, war in ihm vertreten. Dieses Buch ist eine geradezu Entsetzen erregende Enthüllung des geistigen und sittlichen Bankrotts. Der wirtschaftliche Bankrott, der über die westliche Welt am schwarzen Freitag des Jahres 1929 hereinbrach, war nur Auswirkung und Folge eines viel radikaleren geistigen Bankrotts, einer dekadent, unsicher und zynisch gewordenen Lebensordnung. Der politische Bankrott kann nicht auf sich warten lassen.

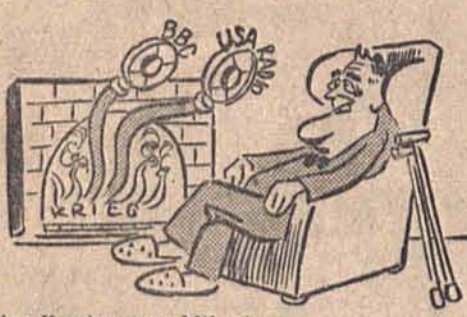
Der Läufer von Washington / Wie Roosevelt zu seinem Kriege kam oder Marathonlauf mit Mars

Januar



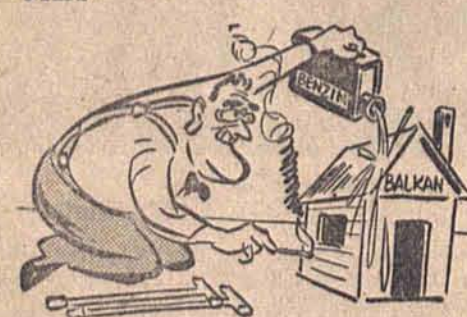
Dieses ist die Schreckgeschichte von dem Weg des Roosevelt, weil er seinen Krieg nicht kriegte, lief er um die halbe Welt.

Februar



Am Kamin vorm Mikrophon hält er Reden ganz verstört: Seht ihr sie, die Nazi-Splone, morgen wird Neuyork zerstört!

März



Als das Reden nicht vermochte, schickt er seinen Donovan bettelnd bis zur hohen Pforte, der dann Korb auf Korb bekam.

April



Als der Donovan verspielte, nimmt er Churchills Sorgen auf, da er tiefes Mitleid fühlte mit dem Kriegsschiff-Trümmerhauf.

Mal



Vor dem Lasso und den Listen flieht Miß Südamerika, denn er sucht an ihren Küsten Raum zum Sprung nach Afrika.

Juni



Darauf wendet sich der Gute hin, wo Tschiangkai-schek regiert. Bomber für die Burmaroute, „Friedenstauben“, Irisch serviert.

Juli



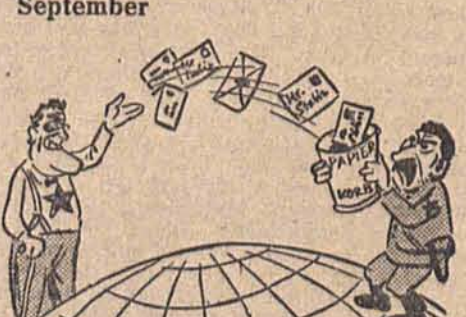
Schwapp, hier kommt ein Sprung ins Wasser. Klapp, wir sind in Reykjavik, und dem Teich entsteigt ein nasser Franklin, der schon reichlich dick.

August



Nunmehr kommen Atempausen: nun kommt das Gebetbuch dran. Beim Atlantikwogenbrausen sieht er Winston näher an.

September



Das reizt Josef zum Erbrechen. „Wer küßt mir?“ schreit er erbot. Und schon komm'n die Hilfsversprechen Briel um Briel herangetost.

Oktober



Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Franklin darauf kimmt, daß man, wo nichts mehr will trommen, meistens die Granate nimmt.

November



Rumms, auf Onkels Sternemätze kracht, was einst Gesetz und Recht. (Moses macht' einst solche Witze), einer sieh's und lacht nicht schlecht.

Dezember



Endlich schlägt Delanos Stunde: er beendet seinen Lauf, aber rot im Hintergrunde strahlt schon Japans Sonne auf.

Verse: bus. Zeichnungen: Roba

UFA
Große Märchen-Vorstellungen
im neuen Jahr!

Der gestiefelte Kater
Ein Märchen-Film
für groß und klein

Dazu ein lustiger Kasper-Film
Freitag bis Montag 13 Uhr
Sonntag auch 10.30 Uhr

CASINO
Sonntag 10 und 12.30 Uhr
auch im

RIALTO

DER MEINEIDBAUER
Ein Spitzenfilm der
nach Ludwig Anzengrübners
gleichnamigem Bühnenstück
mit
Eduard Köck, Ilse Exl, Leopold
Esterle, Ludwig Auer

WOCHENSCHAU UND KULTURFILM
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Heute Erstaufführung

CASINO
15.00
17.45
20.30

Das edle Bier
„Hell Ausstich
u. Malzbier“

K. Anstadt's Erben
A. G.

Gerhard Koch
Tapeten
Linoleum
Wachstuche

Adolf-Hitler-Str. 56
Fernruf 223-46

**Hoch-, Tief- und
Eisenbetonbau**

J. DEUTSCH & R. STEFFEN
Litzmannstadt, Marburger Str. 4
Fernruf 169-56

OSRAM
LAMPEN
Zeitentsprechend
wirtschaftlich
und doch
lichtstark.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt.
Bühnen, Donnerstag, 1. Jan., 20.00
Freier Verkauf, Wahlmiete „Der
Graf von Luxemburg“, Operette
von Franz Lehár. — Freitag, 2. Jan.,
20.00 Uhr 8. Vorst. für die
Freitag-Miete, Fr. Verkauf, Wahl-
miete „Lumpacivagabundus“,
Zauberposse mit Gesang von Jo-
hann Nestroy. — Sonnabend, 3. Jan.,
15.00, Fr. Verk. „Schnee-
weissen und Rosenrot“, Mär-
chen nach Gebr. Grimm von Her-
mann Stelter. — 20.00 Uhr Freier
Verkauf, Wahlmiete „Lumpacivagabundus“. — Sonntag, 4. Jan.,
15.00 Uhr, Vorst. für die
Deutsche Reichspost „Lumpacivagabundus“. — 20.00 Uhr Freier
Verkauf, Wahlmiete „Der Graf
von Luxemburg“.

Vorverkauf 1. d. Wahlfreie Miete
jeweils 3 Tage — für den freien
Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-
führungstag.

FILM-THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00,
17.45, 20.30 Uhr. Heute Vorverkauf
ab 10.30 Uhr. Ein Spitzenfilm der To-
bis „Der Meineidbauer“ mit Eduard
Köck, Ilse Exl, Leopold Esterle, Ludwig
Auer. Jugendliche über 14 Jahre
zugelassen. Morgen bis Montag, 13
Uhr: Märchenfilm „Der gestiefelte Ka-
ter“. Sonntag auch 10.30 Uhr.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00,
17.45, 20.30 Uhr. Letzte Tagel Nur
noch bis einschließlich Montag. Der
große Lestspielersfolg: Heinz Rüh-
mann „Quax, der Bruchpilot“ mit Loth.
Firmans, Karin Himboldt, Harry Liedtke,
Eiga Brink. Jugendl. zugel. Sonntag,
den 4. Januar, 10.00 und 12.30 Mär-
chenfilm „Der gestiefelte Kater“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
Neue Anfangszeiten: werktags
15.30, 18.00 und 20.30, sonntags
und an Feiertagen auch 13.30 Uhr.
„Alles für Gloria“ mit Laura
Solari, Lizzi Waldmüller, Johan-
nes Riemann. Für Jug. ab 14 J. erl.

Capitol, Zliethenstr. 41. Werktags
15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30,
17.15, 20.00. Nur 3 Tage, von Dienst-
tag bis Donnerstag. Ein heiterer Ba-
varia-Film „Hauptsache glücklich“
mit Heinz Rühmann, Hertha
Feller, Ida Wüst.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00
17.00, 20.00 Uhr „Bel ami“, Große
Märchenfilm - Vorstellungen am
Sonnabend, dem 3. Jan., um 12.00
Uhr, am Sonntag, dem 4. Jan., um
10.00 und 12.00 Uhr, am Montag,
dem 5. Jan., um 12.00 Uhr. Kassen-
öffnung 1 Stunde vor Beginn.

Dell, Buschlinie 123. 15.00, 17.30,
20.00, sonntags auch 13.00 Uhr
vom 26. Dez. bis zum 31. Dez.
„Eva“ mit Magda Schneider, Heinz
Rühmann, Hans Söniker. Für
Jugendl. erlaubt. Ab 1. Januar
„Umwege zum Glück“ mit Lill
Dagover, Viktor Staal, Ewald Bal-
zer u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch
13.00 Uhr vom 30. Dez. bis 11. Jan.
„Sechs Tage Heimaturlaub“ mit
Gustav Fröhlich und Maria Ander-
gast. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

VERANSTALTUNGEN

**Volksbildungsstätte
Litzmannstadt**
Die vollkommene Beherrschung
der deutschen Muttersprache ist
die erste Pflicht in der Volksgemein-
schaft! — Besucht die Lehrgänge
für deutsche Sprache in der
Volksbildungsstätte: Lehrgang I
(3 Stufen), für Fortgeschrittene
bis zur Vervollkommnung. Teil-
nehmergebühr: Vierteljahr 6 RM.
Bedürftige Umsiedler erhalten
kostenlosen Unterricht! — Die
Kenntnis von Fremdsprachen fördert
dein Wissen! Fremdsprach-
kurse für Italienisch, Französisch,
Englisch, Russisch. Teilnehmer-
gebühr: Vierteljährlich 10 RM.
Meldungen werden in der Ge-
schäftsstelle, Meisterhausstr. 94,
vom 2.—10. 1. 1942 entgegenge-
nommen.

Ausstellung in Litzmannstadt.
Am 3. und 4. Januar 1942, in der
Halle, Adolf-Hitler-Str. 94. Klein-
tierzucht-Ausstellung. Am 3. Jan.,
1942, 7.00 bis 14.00 Uhr Prämi-
erung der Tiere. Am 3. Jan. 1942,
14.00 Uhr Eröffnung. Am 3. Jan.
1942, 19.00 Uhr Großversammlung
aller Kleintierzüchter und Imker
im Kameradschaftshaus, Adolf-
Hitler-Straße 102. Am 4. Jan. 1942,
10.00 Uhr Prämierteilung. Zu
dieser Ausstellung laden wir alle
deutschen Volksgenossen ein. Der
Vorsitzer.

**Kreisbauernschaft
Lentschütz**
Reichsnährstandsversammlungen im Kreis
Lentschütz. 10. 1. 42. Topola 15 Uhr;
10. 1. 42. Witonia 15 Uhr; 10. 1. 42.
Lesmierz 15 Uhr; 11. 1. 42. Wartko-
wice 15 Uhr; 11. 1. 42. Poddembice
15 Uhr; 11. 1. 42. Dalikow 15 Uhr;
12. 1. 42. Tum 15 Uhr; 12. 1. 42.
Piontek 15 Uhr; 12. 1. 42. Rogozno
15 Uhr; 14. 1. 42. Piaskowice 15 Uhr;
15. 1. 42. Chociszew 15 Uhr; 14. 1. 42.
Taczew 15 Uhr; 16. 1. 42. Tum 15
Uhr; 16. 1. 42. Piontek 15 Uhr; 19.
1. 42. Lesmierz 15 Uhr; 20. 1. 42.
Piaskowice 15 Uhr; 20. 1. 42. Choc-
szew 15 Uhr; 20. 1. 42. Taczew 15
Uhr; 20. 1. 42. Wartkowice 15 Uhr;
24. 1. 42. Poddembice 16 Uhr; 29.
1. 42. Topola 15 Uhr; 30. 1. 42. Witonia
15 Uhr; 30. 1. 42. Grabow 15 Uhr;
30. 1. 42. Sobotka 15 Uhr; 30.
1. 42. Mazew 15 Uhr; 31. 1. 42. Pod-
dembice 15 Uhr; 31. 1. 42. Rogozno
15 Uhr. Kreisbauernführer Mannel.

VERLOREN

Großer Briefumschlag, enthaltend
Geschäftspapiere, ist vor einigen
Tagen auf dem Wege Ulrich-von-
Hutten-Straße zu unserer Ge-
schäftsstelle verlorengegangen.
Der Inhalt ist für den Finder
verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung in der Geschäftsstelle
der Litzmannstädter Zeitung,
Adolf-Hitler-Straße 86.

Dritte Reichskleiderkarte verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Hulda
Geyer, Litzmannstadt, König-
Heinrich-Straße 109. 33552

**Ausweis der Deutschen Volksliste
des Alfred Schulz, Pabianice,
Karl-Peter-Straße 6, verloren.**

**Sämtliche Lebensmittelkarten und
Reichskleiderkarten auf die Na-
men Wilhelm, Juliane und Ed-
mund Rauh sowie Otto Kurz-
mann, verloren. Gegen Belohnung
abzugeben. Pabianice, Sachsenstr. 12**

**Ausweis der Deutschen Volksliste
Nr. 532 942, Ausweis der Deut-
schen Arbeitsfront, Bescheinigung
über bevorzugte Abfertigung in
Geschäften der Natalie Ganske,
verloren. Gartenstr. 25. 33558**

**Muff mit Kennkarte Nr. 2554-40,
ausgestellt von der Kreishaupt-
mannschaft Tomaschow, und Pas-
sierschein auf die Namen Euge-
nie, Lydie Hauser aus Toma-
schow, Wojciechowskistraße 52,
verloren. Der eheliche Finder
wird gebeten, dieselben gegen
Belohnung abzugeben.**

Damen-Kleider,
in Wolle und Seide, Damenblu-
sen, darunter schöne gestickte
bulgarische, Damenkostüme und
Damenmäntel in Wolle, Plüsch
und anderen Spinnstoffgeweben
biete ich in schöner Auswahl an.
Ludwig Kuk, Adolf-Hitler-Str. 47,
das Haus der zufriedenen Kunden.

Bier - Limonade
Ruf 212-94

Schwalbe & Milde,
Litzmannstadt, Ostlandstraße 94
Ruf 276-00. Herren- und Damen-
stoffe, Futterstoffe sowie Stoffe
für die Gliederungen der NSDAP
Es ist unser Bestreben, auch
heute unsere Kundschaft bestens
zu bedienen.

**Wenn Sie sich einen Mantel oder
Anzug kaufen —**
dann soll es vor allem ein Stück
sein, das nicht nur dem Auge ge-
fällt, sondern das die Geldaus-
gabe auch durch besonders guten
Sitz und sorgfältige Verarbeitung
rechtfertigt. Wenn es darauf an-
kommt, dann bitten wir Sie, Ver-
trauen zu uns zu haben. Wir wol-
len Ihnen nicht nur ein Stück
verkaufen, nein, es ist unser Ehr-
geiz, daß Sie noch lange nachher
sagen: Jawohl, ich würde gut be-
dient im Fachhaus für Beklei-
dung Martin, Norenberg & Krause,
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 98

Gebe hermit zur Kenntnis,
daß ab 1. Januar 1942 das Unter-
nehmen unter der Firma H. Schwander
& R. Schmidt, Installations-
betrieb u. Galvanisierungsanstalt,
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88,
Ruf 159-40, geleitet wird. Heil
Hitler! Hugo Schwander. Wir
werden weiterhin bestrebt sein,
die in unserem Fach schlagenden
Arbeiten zur vollsten Zufrieden-
heit unserer geschätzten Auftrag-
geber zeitgemäß auszuführen.
Heil Hitler! H. Schwander & R.
Schmidt.

Spezialwerkstatt
für Instandsetzung von Kraftfahr-
zeugmotoren. Zylinder- und Kur-
belwellenschleiferei. Bearbeitung
von Dichtungsflächen an Zylind-
erblocken und Ventilköpfen.
Josef Gatke, Litzmannstadt, Mark-
Meißen-Straße 8. Ruf 241-81.

Fiedler & Kubitschek,
Chemische Reinigung und Färberei.
Filialen in Litzmannstadt,
Meisterhausstr. 62, Ruf 261-58
Adolf-Hitler-Straße 46, Ruf 255-33,
Ulrich-von-Hutten-Str. 19, Adolf-
Hitler-Str. 162. Filialen in Pabianice,
Schloßstr. 7, Ruf 903, Weiden-
gasse 8, Ruf 309. Aufträge werden
jetzt innerhalb von 14 Tagen aus-
geführt.

Wie Sie sehen,
kann ich Sie auch in diesem Winter
wunschgemäß mit entsprechender
Winterkleidung versehen. Ein
Besuch überzeugt Sie. Ludwig
Kuk, Adolf-Hitler-Straße 47, das
Haus der zufriedenen Kunden.

Hakenkreuzfahnen,
Reichsdienstfahnen, Autowimpel.
Erste Litzmannstädter Fahnen-
fabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 163. Ruf 102-52.

**Als man noch mit der Gänsefeder
schrieb, waren die Bedürfnisse
viel einfacher. Heute muß eine
Papiergroßhandlung viele Sorten
Papier und Büroartikel führen.
Die größte Firma im Warthegau
zur Belieferung von Papier- und
Schreibwarenhändler ist die Firma
Ostrowski, kommissarischer
Verwalter Alexander Hahn, Litz-
mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 55,
Fernruf 215-40.**

Sondermeldung
und das Radio versagt? Wie un-
angenehm! Auch das Licht brennt
nicht? Dann aber schnell Fern-
ruf 168-17 anrufen. Wir senden
sicher und reparieren zuverlässig.
Unverbindliche Beratung.

**Die Verwendung kleiner und
kleinster Schriftgrade**
in den Tageszeitungen stellt an
das Auge ganz besondere Anfor-
derungen. Da ist es erst recht
notwendig, dass Sie die richtigen
Gläser verwenden. Kommen Sie
daher rechtzeitig zu Ihrem Be-
rater, der Ihnen gerne hilft. Sie
bewahren sich evtl. vor größe-
ren Schäden. F. Postleb, Adolf-
Hitler-Str. 71, Augen-Optik.

Bettwäsche
guter Bielefelder Arbeit habe ich
am Lager. Ludwig Kuk, Adolf-
Hitler-Straße 47, das Haus der
zufriedenen Kunden.

Rundfunkgeräte
und Reparaturen schnell und zu-
verlässig nur im Fachgeschäft Ger-
hard Gier, Schlageterstraße 9,
Litzmannstadt, Fernruf 168-17

Berufskleidung und Schürzen
schönen den Anzug oder das Kleid
und sparen Ihnen wertvolle Punkte
ein. Ich nehme gern Ihren Auf-
trag entgegen und fertige in el-
gener Werkstatt an. Gertrud Ja-
nowski, Litzmannstadt, Luden-
dorffstraße 74/76, Ruf 163-42

Porzellan?
dann E. und K. Wermuth, Litz-
mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66.
Das führende Haus in Porzellan,
Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas,
säurefesten Spiegeln so wie in
Geschenken und Gebrauchsarti-
keln. Besuchen Sie unsere neu-
gestalteten Verkaufsräume. Wir
beraten Sie fachmännisch und
unverbindlich. Ruf 120-66

Der erste Blick
Schon auf der Straße fällt der
erste Blick des Vorübergehenden
auf Ihr Firmenschild. Auch Ihr
Autonummerschilde soll eine Emp-
fehlung sein. Unsere Schilder
unterstützen Ihre Werbung. Victor
Micit, Hermann-Göring-Straße 75,
Ruf 152-55.

Glaserwerkstatt
übernimmt sämtliche Glaserarbel-
ten. Paul Friedenberg, Adolf-Hi-
tler-Straße 294, Fernruf 110-62.

Wäsche jeder Art,
hergestellt in eigener Werkstätte,
trägt den Stempel einer gewissen-
haften Ausführung. Ich nehme
gern Ihre Aufträge und Bestellungen
entgegen. Gertrud Janowski,
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 74/76
Ruf 163-42.

Original Öl gemälde
und Aquarelle in großer Auswahl
und in jeder Preislage. Kunst-
handlung Leopold Nickel, Litz-
mannstadt, Ostlandstraße Nr. 95,
Ruf 138-11. Eigene Bilderrahmen-
fabrik und Buchbinderei.

Bauglaserer Eduard Wermuth,
Litzmannstadt, Ostlandstraße 133,
Ruf 109-02. Neuverglasungen von
Neubauten sowie Reparaturen.
Schaufensterscheiben sowie auch
andere in allen Stärken lieferbar.

Kontenplan - Schmerzen?
Lassen Sie sich nicht anstecken!
Kommen Sie zu mir, lassen Sie
sich unverbindlich die Hin-
durchschreibbuchführung zeigen
und erklären. Sie werden dann
sofort merken, daß alles halb so
schlimm ist. Ich bin langjähriger
Praktiker und weiß, worauf es
ankommt. Kommen Sie dann,
wenn es Ihre Zeit erlaubt, aber
kommen Sie recht bald, denn der
Umstellungstag rückt näher. Karl
Henn, Organisation für Büro, Be-
trieb und Verwaltung, Alleinver-
kauf der Hin-Durchschreibbuch-
führung, Adolf-Hitler-Straße 149
(zwischen Horst-Wessel- u. Ost-
landstraße), Ruf 115-05.

Licht-, Kraft- und Signalanlagen
Reparaturen und Wicklungen von
Elektromotoren und Dynamoma-
schinen, Elektrotechnisches Unter-
nehmen und Reparaturwerkstätten
Artur Kurtz, Litzmannstadt, Ost-
landstraße 101, Ruf 240-86.

**Eisbahn der
SG-Union 97**
„Helenen“
Nordstr. 36, Ruf 17

Donnerstag, d. 1. Januar 1942
10 Uhr:
Eröffnung der Eisbahn

TABARIN

Die große Januarschau!
1. bis 15. Januar

Werner Knuth Otty Klegert u. Betty
der bekannte Radfahr-Akt
Vortragskünstler

Das Orlova-Ballett Rolf Siebert
der justige Imitator

Geschw. Bertils 3 Fox
Gymnastik-Akt Excentrik-Akrob.

Kommer Alice Kasimrow
die charmante Drahtseil-Akt
Flüsterin

Der Inge Emil
mit seinem Miniatur-Cirkus

Das Attraktions-Orchester
Alexander Alexander

Die gute Küche Rio-Rita-Bar
Beginn 19 Uhr
Sonntags: 15 und 19 Uhr

**Kabarett-Restaurant
Casanova**

Heute
Nachmittagstee
von 16 bis 18.30 Uhr
und abends ab 19.30 Uhr

Unsere Büroräume
befinden sich ab 1. Januar 1942
Lutherstr. 18, 1. Stock.
Die Hauptsammlung Litzmannstadt
verbleibt nach wie vor Ulrich-von-
Hutten-Straße 205, Ecke Spinnlinie.

Bezirksabgabestelle
für Obst und Gemüse G. m. b. H.
„Wartheland“, Litzmannstadt.

**Bekleidungshaus
BILLES
PABIANICE**
Ludendorffstr. 8

Grosse Auswahl in
Damenmänteln
und -Kleidern,
Herrenanzügen
und -Mänteln,
Alles für den Winter!
Regenmäntel und -Umhänge
auch für Kinder in allen Größen
Arbeitskleidung

Seife
jeder Art, sowie alle
kolorierten Seifen
der Einzelhandlung
günstig bei

Artur Schroter & Co.
Bismarckstr. 101-102, Ruf 153-34

„ERGE-MOTOR“
Inhaber ROBERT GUNSCH

POSEN
Hochstraße 38/40
Ruf: 9922, 9921

PRÄZISIONS-
WERKSTÄTTEN

MAHLE-KOLBEN
UND **PK-KOLBEN**